Zum Banknotengesetz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 21

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-424713

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und fühle wie Bismarck mich alt;
Das Treiben kann mir nicht dienen,
Es gibt keinen inneren Halt.

Durchaus kein ersprießlich Gedeihen,
Und dazu Geschimpf und Geklag;
Das läppelt sich so und täppelt,
Wie's eben grad gehen mag.

Und Viele hängen die Köpfe,
Erschlaffend sinket der Arm:
„Oh, Bern, was soll man denn wollen,
Es ist weder — kalt noch warm!"

Zum Banknotengesetz.

Das Banknotengesetz ist nunmehr entworfen. Da der Bundesrath größere Eile damit hat, als das Volk mit dem Monopol, so ist klar, wie viel ihm daran liegen muß, daß die Banknote — Gesetz bleibt.

Stabio.

Den Wahrspruch hat wohl Niemand leicht errathen,
Doch, wenn zufrieden Richter, Diplomaten,
Soll die Gerechtigkeit auch ferner walten.
Ein Hoch der Freiheit, denn es bleibt — beim Alten!

Prophetisches.

Hans: Aber gäll, d'Zytigschryber hei uf d'Ohre übercho?

Michel: Pah, das wer sie Au der werth!

Hans: Jo, fryli hets e Werth, aber's nächst Mal chömme de villicht Ander!

Vereinigt.

Inspektor. Warum kommt Ihr im Privathut und nicht mit dem Tschako?

Soldat. Herr Hauptme, m'r händ jung Chatze drin und e Musterig ist luut Verfassig ken Uswysigsgrund.

Das beschleunigte Ende.

Roman in einem Bande.

Er kam, sah, siegte und fand, daß sie viel brauche. Ihr zu Liebe schlug er einen Juden todt — der hatte sein Geld nicht bei sich und sie ward ihm untreu. Entdeckt, kaufte er sich einen Strick und entging so dem Henker. Sie aber lebte fortan unter Aufsicht.

* * *

An den Kantonsrath.

Hätt'st Du so viel Verstand, Als Dir stets blieb versagt,
Glaub' mir, des Volkes Hand Hätt' Dich längst weggejagt.

* * *

Freiheits-Prophetie.

An einem schönen, heitern Frühlingstag,
Da wird die Menschheit aller Fesseln frei,
Es kommt der Teufel wie ein Donnerschlag
Und holt mit einem Ruck die — Polizei.

* * *

Rede an die Presse.

Meine Herren! Was denken Sie? Sie denken an Ihre Zukunft. Was wollen Sie? Abonnenten wollen Sie. Wie treiben Sie's? Wie's am Besten geht. Was können Sie? Was Sie zu wollen nicht nöthig haben. Was ernährt Sie? Das Unglück. Was beweisen Sie? Die Dummheit der Menschen. Warum sind Sie überhaupt? Aus allen diesen Gründen. Punktum.

* * *

Epitaph auf Mich.

Stehst Du, Wand'rer, an des Dichters Grabe einst,
Wo aus Ehrfurcht Du vielleicht ein Dutzend Thränen weinst;
O, so weine nicht um mich, mein liebes Kind,
Sondern über die Kollegen, welche noch am Leben sind!

Süßloch. R. J. P.

Rägel. Pockemänge, wie matritialisch hüt, Chueri! Was staht füren Blaast am Himmel?

Chueri. Ken Blaast, Jumpfer Zeinemeyer, guet Wetter, Heuwetter!

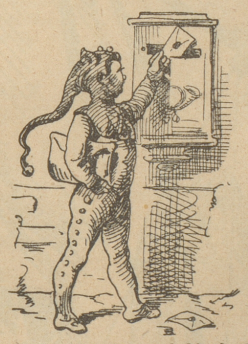
Rägel. Pah 's macht si mit d'm Heuwetter; nächt hät's ja en Ryse gha; d'Herdöbfel, d'Chruselbeeri und de Wy Stübis und Rübis ist erfrore.

Chueri. Schwätzed kei Blech, Rägel; da bini denn meini en alte Praktikater; so lang d'Wyhändler wie hüt in Ueberziehere umenand laufed, für d'Rebe hät's kei Gfahr; denn suchets Gfrörni erst.

Rägel. Jä, afe!

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.



? i. Z. Die Direktion der Justiz und Polizei hat eine Verordnung (dieses Recht steht nebenbei gesagt nur dem Regierungsrath zu) erlassen, welche eine wahre Fundgrube für Lachlustige ist. Da wird gleich Eingangs strengstens verordnet: „§ 1. Der Blitzschlag ist die Ausgleichung der entgegengesetzten Elektrizitäten der Wolken und der Erde. Diese Ausgleichung ohne Schaden für die Gebäude zu vermitteln, ist der Zweck der Blitzableiter." Herr, Du hörst's und lässest nicht donnern?! „§ 14. Die Leitung hat zum Zweck, die elektrische Entladung von der Anfangstange ungefahrlos an dem Hause hin zu Boden zu leiten." Interessant, wirklich interessant! „§ 10. Bei Rundeisen ist die Dicke gleich dem Durchmesser der äußern Kanten." Pythagoras, wo bist Du? „§ 36. 8. Ob endlich bei Gebäuden, wo sich elektrische Uhren, Telegraphen, Telephons ꝛc. mit oberirdischen Leitungen befinden, diese Leitungen an der sich dort befindlichen sogenannten Blitzplatte zur Erde in vorschriftsgemäßem Zustande sich befinden, ob die Blitzplatte ꝛc." Aber zum Teufel, Herr Direktor, für was haben wir denn die Fortbildungsschulen? — **Lerche.** Besten Dank für das Futter, das dem Betreffenden gut mundet. — J. i. U. „Lueg au, Bäbeli, dä schön Chrankewage!" rief dieser Tage ein die Stadt durchwandernder Bauer seinem Weibchen zu, als ein Exportbierwagen bei ihnen vorbei fuhr. „Welch' tiefer Sinn liegt nicht da drin?" — **Champion.** Ihre Anschauung ist momentan wirklich richtig geworden. Erst jetzt fängt die Blamage an. — R. B. i. E. Besten Dank. Eine kleine Aenderung war nöthig. — **Jobs.** Dank. — P. i. B. In Bern sei eine große Volksversammlung in's Wasser gefallen und sollen bei diesem Unglück merkwürdigerweise sogar einige Wirthe Schaden genommen haben. Ei, ei! — J. M. K. i. St. G. Absolut nichts! Aber die Gedichte passen nicht in unser Blatt. — Cib. Wollen Sie beide hauen? Gruß. — E. W. i. R. Wenn Sie etwas wählerischer wären, dann brauchten wir's nicht zu sein. — **Franz.** „Mädele ruck, ruck, ruck an meine grüne Seite!" — d. B. i. L. „Ein Auszug aus 80,000 Zertifikaten über Genesungen der bedeutendsten Aerzte!" Wie die nur so unvorsichtig sein und krank werden konnten. — J. S. i. W. Das Gewünschte folgt nächste Woche. — Z. Z. i. D. Für dießmal genug davon und mit heute hierüber Schluß. — R. i. L. „Bundestableaux" und „Nebelspalter-Kalender" können Sie durch unsere Expedition beziehen. — E. M. i. H. Wenn unsere Militärdirektion Sie mit Schreiben vom 19. Mai auffordert, am 18. einzurücken, so brauchen Sie sich darüber nicht zu sehr zu verwundern. Russischer Kalender! — A. J. i. Cal. Mag sein, aber das war eben ein Sohn von dem Briefschreiber, welcher Ihnen bekannt war. Gruß. — Dr. Seifensieder. So in Baden sind zwei Heimbergerkachelihausirer ausgewiesen worden, weil sie ihren Namen nicht als Kurgäste für die Fremdenliste hergeben wollten? Das geschieht ihnen schon recht. — B. i. W. Zu spät eingetroffen. — F. M. i. D. Unsere Bundesstadt wird zum reinsten Sodom. In Nro. 132 des „Intelligenzblatt" liest man unter „Anträge für Arbeit" folgende Annonce: „Eine Frau zum Schlafen gegen Dienstleistung." Hoffentlich erfährt das der dicke Gewisse nicht, sonst wehe! — W. i. B. Besten Dank für das übersandte Buch, welches wir gelegentlich besprechen wollen. Was macht denn die Schriftstellerzusammenkunft? — O. K. i. P. Abonniren Sie Weber's „Helvetia". — N. N. Unbrauchbar. — ?? Auch gär zu zart. — — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.**